

**Neubauprojekt am Standort Haroldstraße 5 in Düsseldorf zur Unterbringung des Ministeriums der Finanzen NRW und weiterer Landesnutzer**  
BLB NRW Düsseldorf



## **Niederschrift über die Sitzung des Preisgerichts**

01. + 02.10.2021 im Landtag NRW

Das Preisgericht tritt am 01.10.21 um 19:00 Uhr im Plenarsaal des Landtags zusammen.

Für den Auslober begrüßt Frau Kolfen das Preisgericht.

Herr Schopmeyer stellt die Anwesenheit wie folgt fest:

### **Sachpreisrichter**

**Dr. Patrick Opdenhövel**

Staatssekretär im Ministerium der Finanzen des Landes NRW, Düsseldorf

**Jörg Hansen**

Ministerialdirigent im Ministerium der Finanzen des Landes NRW, Düsseldorf

**Dr. Alexander Fils**

Vorsitzender Ausschuss für Planung und Stadtentwicklung LH Düsseldorf

**Norbert Czerwinski**

Stv. Vorsitzender Ausschuss für Planung und Stadtentwicklung LH Düsseldorf

**Marko Siegesmund**

Vertreter der SPD-Fraktion im Rat der Landeshauptstadt Düsseldorf

**Dietrich Suhlrie**

Mitglied des Vorstandes der NRW.BANK, Düsseldorf

**Katharina Brieden**

Leiterin Porfoliomanagement BLB NRW Düsseldorf

**Thomas Lennertz**

Ministerialdirigent Ministerium für Heimat, Kommunales, Bau und Gleichst. NRW, Düsseldorf  
(Vertretung für Ministerin Ina Scharrenbach)

**Kai Fischer**

Referent für Stadtplanung LH Düsseldorf  
(Vertretung für Oberbürgermeister Stephan Kaller)

### **Fachpreisrichter**

**Martin Behet**

Architekt BDA, Münster

**Heiner Farwick**

Architekt BDA, Ahaus

**Prof. Dörte Gatermann**

Architektin BDA, Köln

**Elke Kolfen**

Niederlassungsleiterin BLB NRW Düsseldorf + Architektin, Düsseldorf

**Jürgen Minkus**

Architekt BDA, Köln  
(Vertretung für Mirko Baum)

**Prof. Jörunn Ragnarsdóttir**

Architektin BDA, Stuttgart

**Prof. Christa Reicher**

Architektin BDA, Aachen

**Holger Rübsamen**

Architekt BDA, Bochum

Fachpreisrichter	<p><b>Gabriele Willems</b> Geschäftsführerin BLB NRW + Architektin, Düsseldorf</p> <p><b>Michael Zimmermann</b> Architekt BDA, Köln</p> <p><b>Cornelia Zuschke</b> Beigeordnete Planen, Bauen, Mobilität und Grundstückswirtschaft LHD + Architektin</p>
Stellv. Sachpreisrichter	<p><b>Thomas Riffelmann</b> NRW.BANK, Düsseldorf</p>
+ Stellv. Fachpreisrichter	<p><b>Heike Blohm-Schröder</b> Geschäftsbereichsleiterin BLB NRW + Architektin, Düsseldorf</p> <p><b>Prof. Andreas Fritzen</b> Architekt BDA, Köln</p> <p><b>Jan Hertel</b> Architekt BDA, Köln</p> <p><b>Ulrike Pape</b> Architektin BDA, Kassel</p> <p><b>Uta Sattler</b> Abteilungsleiterin BLB NRW Düsseldorf + Architektin</p> <p><b>Ute Willems</b> Niederlassungsleiterin BLB NRW Aachen + Architektin</p> <p><b>Dirk Baackmann</b> Leiter städtebauliche Planung Stadtbezirke 1-4 LHD + Architekt</p>
Vorprüfung	<p><b>Kati Dee-Schopmeyer</b> Schopmeyer Architekten BDA, Münster</p> <p><b>Stefan Schopmeyer</b> Schopmeyer Architekten BDA, Münster</p> <p><b>Michael Hüging</b> Schopmeyer Architekten BDA, Münster</p> <p><b>Leander Sommer</b> Schopmeyer Architekten BDA, Münster</p> <p><b>Dr. Matthias Fuchs</b> ee-concept, Darmstadt</p> <p><b>Kimberly Görich</b> ee-concept, Darmstadt</p> <p><b>Marc Alexander Wandtke</b> whp, Düsseldorf</p> <p><b>Philipp Gölles</b> whp, Düsseldorf</p>
Weitere Beteiligte der Vorprüfung	<p><b>Leeda Kazemi Rahim Abady</b> BLB NRW Düsseldorf</p> <p><b>Helena Becker</b> Ministerium der Finanzen des Landes Nordrhein-Westfalen, Düsseldorf</p> <p><b>Kathrin Westerhoff</b> BLB NRW Düsseldorf</p> <p><b>Matthias Maihorn</b> BLB NRW Düsseldorf</p> <p><b>Michael Filz</b> Ministerium der Finanzen des Landes Nordrhein-Westfalen, Düsseldorf</p> <p><b>Ulrich Andree</b> Ministerium der Finanzen des Landes Nordrhein-Westfalen, Düsseldorf</p> <p><b>Dietmar Stadler</b> BLB NRW Düsseldorf</p> <p><b>Katharina Barth</b> BLB NRW Düsseldorf</p> <p><b>Sarah Kaiser</b> BLB NRW Düsseldorf </p> <p><b>Maximilian König</b> BLB NRW Düsseldorf</p> <p><b>Ulrike Pabelick</b> BLB NRW Düsseldorf</p>

Für die nicht erschienene Sachpreisrichterin Dr. Marie-Agnes Strack-Zimmermann wird keine Vertretung benannt, die Zahl der stimmberechtigten Preisrichter reduziert sich somit auf 20.

Von den stimmberechtigten Preisrichtern wird Herr Farwick einstimmig bei eigener Enthaltung zum Vorsitzenden des Preisgerichts gewählt. Er nimmt die Wahl an und bedankt sich für das ihm entgegengebrachte Vertrauen.

Der Vorsitzende bittet Herrn Schopmeyer, als Vorprüfer auch das Protokoll zu führen. Er weist anschließend alle an der Sitzung des Preisgerichts beteiligten Personen nachdrücklich auf die Vertraulichkeit der Sitzung hin.

Er lässt sich versichern, dass keiner der Anwesenden mit einem der teilnehmenden Architekturbüros während der Laufzeit des Wettbewerbs in irgendeinem Kontakt stand, welcher das Projekt betraf.

Darüber hinaus fordert er die Preisgerichtsmitglieder auf, während der Sitzung der Jury Spekulationen bzw. Äußerungen über vermutliche Verfasser zu unterlassen.

Herr Farwick weist alle Anwesenden darauf hin, das Verfahren mit großer Sorgfalt und Objektivität zu führen.

In diesem Zusammenhang wird vom Vorsitzenden nochmals auf die rechtlichen Verpflichtungen aufmerksam gemacht, die der Auslober nach Anerkennung der RPW 2013 mit allen am Wettbewerb Beteiligten eingegangen ist.

Herr Schopmeyer erläutert den Vorprüfbericht.

Er berichtet, dass alle 14 Teilnehmer einen Wettbewerbsbeitrag eingereicht haben, dass alle Arbeiten fristgerecht eingegangen seien und die Anonymität gewahrt wurde; sämtliche Arbeiten waren prüfbar.

Das Preisgericht lässt sich anschließend von der Vorprüfung alle Arbeiten in einer Informations-Präsentation wertfrei erläutern.

Die abendliche Sitzung am 01.10.21 endet gegen 22:45 Uhr:

Der zweite Sitzungstag beginnt am 02.10.21 um 09:30 Uhr.

Herr Farwick weist das Preisgericht auf die in der Auslobung vermerkten Beurteilungskriterien hin. Das Preisgericht stimmt überein, die architektonische Qualität insbesondere auch hinsichtlich der Wirkung der Gebäude auf den unmittelbaren Stadtraum sowie auf die Stadtsilhouette zu betrachten. Darüber hinaus ist die Arbeitsqualität der Nutzer unerlässliche Funktionalität, ebenso die Aspekte der Nachhaltigkeit.

Im Anschluss beginnt der erste wertende Rundgang, bei dem die Arbeiten intensiv diskutiert werden. Es scheiden die Arbeiten 1010, 1012 und 1013 aus.

Im zweiten wertenden Rundgang scheiden die Arbeiten 1001 (19:1), 1003 (17:3), 1004 (18:2), 1005 (14:6), 1006 (19:1), 1007 (19:1), 1009 (13:7) 1011 (19:1) und 1014 (14:6) aus dem weiteren Verfahren aus.

Von 13:30 - 14:15 Uhr wird die Sitzung für eine Mittagspause unterbrochen.

Nach Diskussion und Abwägung werden für die folgenden Arbeiten Rückholanträge gestellt: 1003 (9:11), 1004 (3:17), 1005 (18:2), 1009 (19:1), 1011 (7:13) und 1014 (15:5). Die Arbeiten 1005, 1009 und 1014 werden somit ins Verfahren zurückgeholt.

Somit verbleiben die Arbeiten 1002, 1005, 1008, 1009 und 1014 in der Engeren Wahl.

Auf Anregung des Vorsitzenden schließt sich eine weitere Diskussionsrunde an, in der die für den Nutzer unerlässlichen funktionalen Aspekte der verbliebenen Entwürfe sowie die Aspekte der Nachhaltigkeit nochmals intensiv diskutiert und abgewogen werden.

Die in der Engeren Wahl verbliebenen Arbeiten werden anschließend vom Preisgericht wie folgt schriftlich beurteilt:

### **1002**

Der Entwurf zeichnet sich durch eine identitätsstiftende Grundidee aus, die das Ensemble aus Sockel, Atrium und Turm durch leichte Faltungen zusammenbindet. Die Volumetrie der Baukörper sowie ihre konsequente Aufteilung entspricht dem städtebaulichen Gesamtkonzept und verspricht eine hohe Kompatibilität mit den weiteren Bausteinen des Areals. Es entsteht durch die leichten Gebäudeknick eine zeichenhafte Architektur. Darüber hinaus gelingt es, die lange Südseite zur Brücke zu gliedern und die Gasse nach Osten zu weiten. Zudem schafft die Landschaftsfaltung des Sockels einen guten Bezug zur Haroldebucht.

Die drei Elemente Sockel, Atrium und Hochhaus erhalten eine plausible Konzeption, die den jeweiligen Gebäudetypus entspricht. Die zentrale Erschließung durch den Sockelbereich bindet gut den Freibereich und die öffent-

lichen Nutzungen der Gastronomie und Bibliothek ein. Warum von diesem Bereich nicht auch großzügig das Finanzministerium erschlossen wird, sondern dieses eher unscheinbar von Westen erfolgt, ist unverständlich. Auch die Ausbildung des Zugangs zum Ministerium mit Rolltreppe zum 1. Obergeschoss funktioniert nicht nur sicherheitstechnisch nicht, sondern auch in Bezug auf die Barrierefreiheit und lässt darüber hinaus eine räumliche Großzügigkeit vermissen.

Diese gewünschte Großzügigkeit öffnet sich hervorragend im ersten Obergeschoss mit dem hier angeordneten Konferenzbereich, der gut mit Tageslicht versorgt ist und mit den vorgelagerten Terrassen eine hohe Aufenthaltsqualität verspricht. Auch die weiteren Besprechungsräume liegen komplett im Tageslichtbereich, was begrüßt wird. Darüber entwickelt sich der Atriumbau als Zweibund und ermöglicht mit diesem wirtschaftlichen Grundkonzept einen gut dimensionierten Innenhof mit angemessener Belichtung der hier angeordneten Büros. Gleichzeitig sind an diesem Zweibund jedoch auch die paternostergeführten PKW-Stellplätze als Parksafes angeordnet. Durch diesen Entwurfsansatz wird zwar eine gute Möglichkeit einer späteren Umnutzung von Stellplätzen entwickelt, für die primäre Nutzung werden aber lange Wege an einseitig organisierten Büros erzeugt. Es entstehen 'blinde Flächen' am Atrium, das ansonsten eine gute Nutzung und Belichtung verspricht.

Genauso wie der Atriumtyp ist auch das Hochhaus, bis auf die drei Geschosse umfassende Rolltreppe, gut organisiert und im 5. - 7. Obergeschoss sinnvoll an den Atriumbau angebunden. Beide Gebäude öffnen sich durch die in den Fassadenknicken platzierten, grünen Loggien zum Stadtraum und unterstützen hierdurch das gewählte Konzept.

Intensiv diskutiert wurde der grundsätzliche Ansatz der Fassadenausbildung bestehend aus einer Primärfassade aus Holzelementen und einer Sekundärfassade als Glasvorhangfassade mit PV-Modulen – wobei die Durchsichtigkeit der PV-Elemente nicht alle überzeugt. Diese doppelschalige Fassade ist nach Süden durchaus verständlich und führt an dieser Stelle zum gewünschten Schallschutz und einer guten Energiegewinnung. Das Prinzip der Doppelfassade als Grundsystem für alle Fassaden führt jedoch zu hohen Investitions- als auch Folgekosten ohne substanziellen Gewinn.

Während die Doppelfassade zur Rheinkniebrücke einen sehr guten Schallschutz gewährleistet, mindert der allseitig umlaufende zweischalige Aufbau die Tageslichtversorgung in den dahinterliegenden Büros. Das Atrium ist angemessen proportioniert und sorgt für ausreichendes Tageslicht. Die Erschließung im Atrium und im Hochhaus ist hingegen nur teilweise an die Fassade angebunden und bietet nicht durchgängig Außenraumbezüge und natürliche Belichtung.

Der sommerliche Wärmeschutz wird über einen effizienten Raffstore im Fassadenzwischenraum hergestellt. Auch die natürliche Lüftung und die Nachluftkühlung ist funktional ausgebildet. In Bezug auf die Ressourcenschonung liefert die Holz-Hybrid-Tragkonstruktion und die Holzfassade einen wichtigen Beitrag.

Aus dem eher wenig kompakten Baukörper und den geringen Fensterflächenanteilen resultiert ein erhöhter Energiebedarf. Hervorzuheben ist auch überdurchschnittliche PV-Eigenstromproduktion in Dach und Fassade. Somit wird der erhöhte Energiebedarf ein stückweit kompensiert und die Lebenszykluskosten liegen demnach nur leicht über dem Wettbewerbsmittel.

Insgesamt besticht der Entwurf durch eine eigenständige formale Ausprägung des Gebäudeensembles, die hohe Identität schafft, sowie durch gute Nutzungsqualitäten. Gleichzeitig werfen das oberirdische ParksysteM wie die entwurfsbestimmende Fassadenausbildung aber auch Fragen auf.

## 1005

Der Entwurf basiert auf der Grundidee des städtebaulichen Wettbewerbs und formuliert diese baulich und architektonisch aus. Mit der vorgeschlagenen Modellierung der Baukörper wird die Anschlussfähigkeit für den geplanten Gebäudekomplex im Osten grundsätzlich gewährleistet, wenngleich der Gebäudekomplex im Übergang zur benachbarten Bebauung eine zu starke 'Wandwirkung' erzeugt.

Mit einem zweigeschossigen Sockel, in dem die öffentlichkeitsorientierten Nutzungen wie Gastronomie und Bibliothek untergebracht sind, wird die Schnittstelle zum Kontext, insbesondere zum Freiraum der Haroldbucht adressiert.

Die drei öffentlichen Eingänge unterstützen das Anliegen der Verzahnung von Innen- und Außenraum, werden jedoch den Anforderungen an eine kontrollierte Zugangs-/Pfortensituation, insbesondere für die Ministerien, nicht hinreichend gerecht. Der Sockel beinhaltet die Konferenzräume, die als Gelenkpunkt im Nutzungsgefüge gut positioniert erscheinen, jedoch kein Tageslicht erhalten.

Über dem Sockel erhebt sich die beiden Baukörper des Hochhauses und des Atriumgebäudes, in den das Nutzungsprogramm des Finanzministeriums NRW sowie für die weiteren Nutzer unterbracht werden.

Das Atriumgebäude verfügt über einen verhältnismäßig klein dimensionierten Hof, der die Belichtung der angrenzenden Büronutzungen einschränkt. Das vorgeschlagene Dreibundsystem führt partiell bei den innen liegenden Nutzungen zu einer Einschränkung der Qualität. Die Geschosshöhe der Büroetagen erscheint zu knapp bemessen.

Gewürdigt wird das Anliegen, über die Atrien und vertikale Treppen Begegnungsräume – auch über die Etagen hinweg – zu schaffen, allerdings ist dieses in der vorgeschlagenen Geschossigkeit aufgrund des baulichen Brandschutzes nicht ohne weitere Maßnahmen umsetzbar. Gleiches gilt für die geschossübergreifenden Lounges, die in den Fassaden als strukturierende Elemente sichtbar werden.

Die Konstruktion sieht einen Sockel in konventioneller Stahlbetonbauweise und darüber eine Hybridkonstruktion in Holz und Beton vor. Die Fassade selbst ist als tragende Holzkonstruktion ausgebildet, die mit Blechpaneelen und PV Modulen versehen wird, und mit den strukturierenden Einschnitten durchaus angemessen gegliedert erscheint. Die Dachflächen sind überwiegend begrünt und teilweise für die Nutzer als Freiraum zugänglich. Die Unterbringung der Technikflächen, z.T. über drei Etagen hinweg über der Ministerebene, kann nicht überzeugen.

Die Anlieferung von Süden wirft Fragen der Funktionalität auf. Die Zufahrt zu den oberirdischen Stellplätzen, die in dem Atriumgebäude über insgesamt fünf Etagen untergebracht sind, ist mit der Anlieferungssituation verknüpft und kann anhand der fehlenden Darstellung in den Plänen nicht nachvollzogen werden. Die Herleitung der Tiefe der dreibündigen Grundrissorganisation der Funktionsgeschosse aus dem Garagenraster erscheint schwierig.

Trotz des nur bedingt kompakten Baukörpers liegen die weiteren Nachhaltigkeitskennwerte - Fensterflächen, Energiebedarf und CO<sub>2</sub>-Bilanz - im Vergleich zum Wettbewerbsmittel im günstigen Bereich. Die Büros sind durch die Fassadengestaltung sehr gut mit Tageslicht versorgt, wobei die Belichtung der Arbeitsplätze zum Atrium durch den eher schmalen und hohen Lichthof nicht optimal ist. Auch die Erschließung ist nur wenig an die Fassade angebunden und die Besprechungsräume in der Mittelzone sind nicht natürlich belichtet und belüftet.

Der sommerliche Wärmeschutz wird über die Raffstore im Scheibenzwischenraum gelöst. Im Bereich der Lounges ist die vorgeschlagene Wärmeschutzverglasung nur bedingt effizient. Eine Nachtlüftkühlung oder Lüftungsklappen in der Fassade fehlen; insbesondere im Hochhaus erscheint eine Lüftung nur über die Fenster kaum praktikabel.

Die Holz-Hybrid-Tragkonstruktion reduziert den Energiebedarf für die Herstellung des Gebäudes. Klimaschonend ist zudem der sehr geringe Betriebsenergiebedarf und die hohe PV-Eigenstromproduktion in Dach und Fassade, woraus auch niedrige Lebenszykluskosten resultieren.

Insgesamt stellt der Entwurf aus der städtebaulichen Sicht einen guten Beitrag dar, der jedoch aufgrund seiner partiellen funktionalen Schwächen und Einschränkungen in der Umsetzbarkeit an Überzeugungskraft verliert.

## 1008

Die Arbeit orientiert sich in Ihrer Grundhaltung konsequent an dem Ergebnis des vorangegangenen städtebaulichen Wettbewerbs. Der dort vorgelegte skulpturale Anspruch wird hier auf eine sehr eigenständige Weise umgesetzt. Es gibt eine leichte vertikale Staffelung, bzw. Drehung der unteren Geschosse im Atriumgebäude nach Norden über die ganze Höhe und im Hochhaus analog über die unteren sechs Geschosse nach Süden

Über diese Staffelung treten die beiden Gebäude in einen interessanten Dialog, was die Annäherung aus dem Stadtraum aus den unterschiedlichen Richtungen besonders spannend macht. Der gemeinsame Sockel, eine weitere wichtige Grundlage aus der städtebaulichen 'Vorlage', wird sehr konsequent ausgebildet und formal gut durchgearbeitet. Die Terrassierung zur Haroldstraße fließt harmonisch in den nördlich gelegenen Grünraum der Haroldsbucht. In dem Sockel sind die oberirdischen Stellplätze untergebracht. Durch ausreichende Geschosshöhen ergibt sich die Möglichkeit der späteren Umnutzung (auch von Teilbereichen) des Sockels und Schaffung von Öffnungen zum Tageslicht, was jedoch einen weitergehenden Umbau erfordert. Ein unmittelbarer Kontakt zum öffentlichen Raum im Erdgeschoss wird zugunsten einer zweigeschossigen terrassierten Freianlagenkonzeption aufgegeben.

Die architektonische Gestaltung definiert sich zum einen durch die erwähnte Staffelung der Baukörper sowie durch eine vertikale außen liegende Lamellenstruktur, die beide Gebäude komplett umgibt. Die Lamellen werden durch umlaufende Geschossbänder, die nach Süden mit PV Elementen belegt sind, horizontal gegliedert. Der sehr abrupte Verlauf der Geschossbänder wirkt etwas grob und vergibt die Chance weitere PV-Elemente unterzubringen.

Der Dachgarten auf dem Hochhaus bietet über 8 Meter Höhe einen schönen Abschluss nach oben, formal wie funktional. Durch den zurückgesetzten Baukörper für die Technik gibt es hier auch überdachte Außenbereiche.

Die innere Gliederung ist sehr sauber durchentworfen. Es gibt zwei ebenerdige Eingänge. Man betritt das Hochhaus durch den Haupteingang 'im Hochhaus' auf der EG Ebene. Der zweite Eingang in das Atriumgebäude liegt im südöstlichen Bereich des Atriumgebäudes und die gemeinsamen Bereiche im Sockel werden von der oberen Ebene des Sockels erschlossen. Vom Haupteingang des Finanzministeriums erreicht man unmittelbar die Aufzugsgruppe des Hochhauses, die untere Ebene der Bibliothek sowie die Konferenzebene im 1.Obergeschoss über eine großzügige Freitreppe.

Das Konferenzzentrum ist gut strukturiert und durch große Öffnungen nach oben geöffnet und belichtet. Während nur die kleinen Räume an der Fassade liegen, fehlt den großen Konferenzräumen der Außenraumbezug. Ein differenzierteres Angebot der Ausrichtung fehlt.

In den Obergeschossen werden ca. 5.000 m<sup>2</sup> Nutzflächen zusätzlich angeboten. Das wird durch durchgängige Flur und Bürozonon erreicht, was den Grundrissen eine etwas schematische Anmutung gibt. Die Chance, das Überangebot an Flächen an der ein oder anderen Stelle zur Ausbildung von Kommunikations- oder Verweilzonen an den Fassaden zu nutzen und dadurch Außenbezug herzustellen, wurde nicht genutzt.

Die Nutzeranforderungen sind besonders bezogen auf die Büroraumqualitäten gut getroffen. Der Schwerpunkt liegt auf Einzelraumstrukturen, andere Büroformen sind auch gut darstellbar. Das Atrium stellt durch seine Proportion eine gute Belichtung auch der nach innen liegenden Büros sicher. Die Barrierefreiheit ist nicht durchgängig erreicht.

Infolge des kompakten Baukörpers und des angemessenen Fensterflächenanteils weist die Arbeit im Vergleich

zum Wettbewerbsmittel einen geringen spezifischen Energiebedarf auf.

Die umlaufende Fassadenauskrantung ist entsprechend des Sonnenverlaufes konzipiert, wobei die gestalterisch integrierte Photovoltaik nach Süd-Westen effizient wirkt. Während der Lichthof gut proportioniert ist, gibt es durch die Auskrantungen teilw. Minderungen im Tageslichteinfall. Auch die großen innenliegenden Konferenz- und Besprechungsbereiche im Sockelgeschoss sowie innenliegende Flure sind nur über Kunstlicht zu versorgen und maschinell zu belüften. Die Belüftung der Räume soll über dezentrale Fenster-Lüftungselemente erfolgen, wobei die physische Öffnung der Fenster nicht dargestellt und im Sinne der Nutzerzufriedenheit unklar bleibt. Auch die Funktionalität des außenliegenden Sonnenschutzes ist aufgrund der Windverhältnisse in einigen Bereichen überzeugt in der dargestellten Form nicht.

Die Speichermasse wird durch vollständig abgehängte Decken reduziert und beeinträchtigt hier eine Nachtauskühlung. Durch die Ausbildung einer Beton-Konstruktion im Sockelgeschoss sowie einer Holz-Beton-Hybrid-Konstruktion in den Obergeschossen liegt der Anteil nachwachsender Rohstoffe im günstigen Bereich.

Insgesamt legen die Verfasser einen durchgängig konsequenten Entwurf vor, der sehr eigenständig auf die städtebaulichen Bedingungen reagiert. Die entwurfliche Durcharbeitung (funktional wie gestalterisch) ist bei der extremen Komplexität der Aufgabe sehr gut gelungen.

## 1009

Der Wettbewerb fußt auf dem städtebaulichen Siegerentwurf, der die Grundstruktur und Geschichte einer Gesamtentwicklung mit zwei Partnern schreibt. Eine eigenständige bis innovative Weiterentwicklung war dann gewünscht, wenn hier aus ein multidimensionaler Mehrwert entsteht.

Das bezieht sich auf eine stadtgestalterische und architektonische Sinnhaftigkeit, eine glaubwürdige Nachhaltigkeit und eine zukunftssträchtige Nutzerqualität. Die Entwurfsverfasser suchen eine eigenständige Idee für ihre Interpretation und brechen somit mit den geschlossenen Baukörpern des städtebaulichen Siegerentwurfs. Die Verfasser\*innen öffnen nun als neue und weiterführende Idee den niedrigen Baukörper zur Haroldbucht anstelle einer geschlossenen Atriumkubatur. Alle Arbeitsplätze erhalten dadurch Ausblick bzw. Grün und Stadtbezug mit einer Ausrichtung nach Norden.

Die Verfasser\*innen bilden eine grüne, modellierte, offene Seite zur Haroldbucht und im Gegenzug eine konsequent geschlossene bis harte Kante zur Brückenabfahrt Unterbilks aus.

Die Öffnung des Baukörpers des ehemaligen Atriumgebäudes ist mit einer großen Höhe dieses 'Flachbaukörpers' erkaufte. Hier ist im Vergleich zum städtebaulichen Siegerentwurf die Verträglichkeit des mit der Höhe verbundenen Maßstabs nicht bestätigt.

Der hohe Baukörper wird mit einer grünen Seite zur Stadt orientiert und behält seine Geschlossenheit. Auf der grünen Seite entstehen mit diesem Entwurf aus Nutzersicht qualitativ hochwertige Arbeitswelten. Sowohl Einzelbüros als auch neue Bürowelten sind gut und flexibel abgebildet und auch über den Tag hinaus gestaltbar. Dennoch ergeben sich zum Teil lange Wege zwischen den drei Bereichen, die durch ihre fingerartige Ausprägung keine kurzen Wege erlauben.

Die Brückenseite bietet mit einer Doppelfassade aus Prallglas und Photovoltaikbeschichtung eine lärm- und energieeffiziente Wand zu den benachbarten Stadträumen von Unterbilk und der eleganten Brückenabfahrt.

Die unterirdischen und oberirdischen Stellplätze bilden mit dem die beiden Baukörper verknüpfenden Konferenzgeschoss, einen so genannten Service- und Dienstleistungsrücken als oberen Sockelabschluss zur Brückenseite. Dieser Sockel hebt über die sichtbaren Funktionen in drei Geschossen auf die Erlebbarkeit des menschlichen Maßstabs ab. Die dreigeschossige Sockelzone öffnet sich durch einen zentralen Zugang auf der Südseite auch zur Plaza zwischen Ministerium und NRW-Bauten. Damit wird dieser Raum positiv belebt.

Der Haupteingang wächst aus der grünen Haroldbucht als landschaftlich in das Gebäude eingezogener halb-öffentlicher Raum zwischen Hochpunkt und Flachbau hinein. Schade ist, dass dieser schöne Gedanke in der baulichen Übersetzung zu einer fast hotelartigen Ausnutzung verkümmert und seine Chance auf einen wirklichen Bezug von Haroldbucht zu Foyer-Bereich verspielt. Auch andere Übersetzungen der Grundidee einer landschaftlichen grünen Stadtseite werden nicht in eine nachhaltige und gleichzeitig innovative Form übersetzt, sondern bleiben im Gewohnen und münden in zum Teil irritierend falschen Ausrichtungen wie der Dachschräge und der vorgeschlagenen Brüstungen in aufgeklapptem Atrium bis hin zu einer ansteigenden, wenig nachbarschaftsfreundlichen Höhe zur NRW-Bank.

Die Ambivalenz der versprochenen grünen und nachhaltigen Öffnung des Komplexes erlebt mit der konsequent geschlossenen Fassade zur Brückenseite eine völlige Abkehr vom Gedanken des städtebaulichen Entwurfs einer 'Dorfgemeinschaft' mit offenen Fenstern auch nach Unterbilk.

Die Erschließung ist nutzeradäquat folgerichtig übersetzt, in einem gemeinsamen Haupteingang und den angelagerten Zonen für Gastronomie und Bibliothek. Vor allem der kleine im Gastronomiebereich untergebrachte Atriumbereich ist für die dort angelagerten Nutzungen sehr wertschätzend. Zentral zwischen beiden Funktionen von Gastronomie und Bibliothek, die öffentlich sind, bewegt man sich dann kontrolliert nach oben, wo die Konferenzräume Hochhaus und Flachbau verbinden, sich das aber erkaufen durch eine nicht ganz attraktive Reihung zugeschalteter Raumanteile, die durchaus neben dem zentralen Foyer mehr vorgelagerten Bewegungsraum vertragen könnte.

Die Regelgrundrisse von Flachbau und Hochhaus sind gut und nutzerfreundlich in drei gleichberechtigten

Komplexen mit eigenen Erschließungskernen ablesbar und untergebracht. In der vertikalen Erschließung im Hochhaus dagegen wird der Vorschlag der über drei Etagen gehenden jeweiligen Lufträume mit Spindeltreppen brandschutztechnisch als fragwürdig bewertet, womit bei einer alternativen Ausbildung die offene Raumqualität, die hier sehr attraktiv für eine Vernetzung der Geschosse sorgt, verloren ginge.

Anlieferung und Erschließung für PKW und Fahrräder, auch in unterschiedlicher technischer Ausprägung, sind gut gelöst. Das oberirdische Parken kann gut umgenutzt und auch weiterentwickelt werden und befüllt das unter der Brückenabfahrt befindliche Niveau sinnvoll.

Die Energie- und Nachhaltigkeitskennwerte der Arbeit - Fensterflächen, Kompaktheit, Energiebedarf und CO<sub>2</sub>-Bilanz - sind vorteilhaft. Durch die angemessenen Fensterflächenanteile, die geringen Raumtiefen und insbesondere durch die Baukörperausformung ist die Tagelichtversorgung in den Büros und auch überwiegend in den Erschließungsbereichen sehr gut gelöst.

Zur Rheinkniebrücke ist der sommerliche Wärmeschutz mittels Raffstore in der Doppelfassade sichergestellt. Alle anderen Fassadenseiten verfügen über einen - eventuell eingeschränkt windstabilen - außenliegenden Raffstore. Die Doppelfassade ist geschossweise hinterlüftet und die thermische Hülle ist zudem mit einer Nachtluftkühlung ausgestattet.

Das Hochhaus ist als Stahlbeton- und das Atriumgebäude als Holz-Hybrid-Konstruktion vorgesehen.

Die Lebenszykluskosten liegen im Wettbewerbsmittel, wobei die sehr hohe PV-Eigenstromproduktion die Energiekosten reduzieren und maßgeblich zur Klimaschutz beitragen.

Die vorgeschlagenen Ansätze für Regenwasserretention im Sinne der Schwammstadt werden sehr begrüßt. Die versprochene Verschmelzung von Park und Sockelerschließung über kaskadenartig zurückweichende grüne Tableaus ist leider nicht so glaubhaft übersetzt wie sie in der Anmutung gedacht ist.

Insgesamt bietet der Entwurf eine alternative Typologie mit seiner Öffnung und dies wird positiv bewertet.

Jedoch bleibt er mit der Erfüllung dieses Vernetzungsprogramms zwischen Landschaft und Gebäudekörper gestalterisch, grünplanerisch und innovativ hinter seinem Versprechen zurück.

#### **1014**

Die Entwurfsverfasser beschreiben, dass sie die Grundkonstellation des städtebaulichen Entwurfs übernehmen. Sie reduzieren allerdings die Höhe des Atriumhauses, was zu sehr tiefen Gebäudeabmessungen führt und schnüren den Sockel deutlich ein, was der innenräumlichen Qualität nicht zuträglich ist. Dass das Hochhaus und Atriumgebäude in die gleiche Richtung abfallen wird als spannungslos kritisiert.

Zwei, den beiden aufstehenden Baukörpern zugeordnete Eingänge adressieren großzügig den Platz zur Haroldbucht, die Fachbibliothek kann direkt vom öffentlichen Raum begangen werden. Coworking-Spaces und Speisesaal sind zusammengefasst und leider nur vom kontrollierten Foyer aus begehbar.

Da das Erdgeschoss auf +1,20 m angehoben ist, ist eine direkte Zugänglichkeit des Speisesaal von außen schwer umsetzbar. Zudem erzeugt diese Anhebung lange Rampen und reduzierte Zugänglichkeiten für mobilitätseingeschränkte Menschen.

Auf der Südseite sind die Tiefgaragen-Ein- und Ausfahrten sowie die Anlieferungen positioniert. Die langen Rampenbauwerke und die Nebennutzungen erzeugen einen unattraktiven Außenraum, der Aufenthaltsqualitäten vermissen lässt.

Im 1. Obergeschoss ist der Konferenz- und Schulungsbereich mit direktem Bezug zum Platz und guter Belichtung angeordnet. Großzügige Foyerflächen sichern eine gute Nutzbarkeit.

Da das Atriumgebäude vergleichsweise klein ist, werden die Flächen des Finanzministeriums und des 2. Ministeriums im Hochhaus untergebracht. Ein Vorteil bezüglich der Orientierung im Haus ergibt sich dadurch nicht.

Die Regelgeschosse des Hochhauses zeigen eine besondere Qualität durch einen sehr kompakten Kern und etagenweise, großzügige, flexibel nutzbare Vorfläche mit spektakulären Blickbeziehungen zum Rhein. Die Regelgeschosse des Atriumgebäudes sind dagegen eher unattraktiv, teils schlecht belichtet und belüftet. Alle Büroetagen sind mit 3,60 m Geschosshöhe geplant.

Das angehobene Erdgeschoss ermöglicht eine oberirdische Garage, welche jedoch zu knapp bemessen ist. Auch fehlen hier die notwendigen Fluchttreppenhäuser. In zwei Tiefgaragengeschossen sind die geforderten Stellplätze gezeichnet, auch hier fehlen Fluchttreppenhäuser und Technikflächen, so dass die geforderten, notwendigen Stellplätze deutlich unterschritten werden.

Die ruhigen, auf allen Seiten gleichstrukturierten Fassaden werden vom Preisgericht als zu monoton kritisch beurteilt.

Insgesamt berücksichtigt die Arbeit die aufgeführten Themen des Nachhaltigen Bauens exemplarisch. Breite Holzstützen im Inneren ermöglichen auf den passenden Fassadenseiten Photovoltaikpaneele anzubringen, die das Gebäude vertikal strukturiert und sorgen für eine hohe Energiebedarfsdeckung.

Durch den geringen Fensterflächenanteil und in Kombination mit der erhöhten Gebäudetiefe im Bereich des Dreibundes liegt der Kunstlichtbedarf im oberen Wettbewerbsfeld.

Auf die Lärmbelastung durch die Rheinkniebrücke sowie die Windbelastung antwortet die Arbeit mit der Ausbildung von Prallscheiben, wobei durch integrierte Schallschutzelemente in der Fassade eine natürliche Belüftung

angeboten wird. Die physische Öffnung eines Fensters wird hier nicht genauer erläutert, wäre aber im Sinne der Nutzerzufriedenheit zu untersuchen. Der Sonnenschutz befindet sich windgeschützt hinter der Prallscheibe und wirkt effizient. Durch die teilweise abgehängten Decken wird die Speichermasse reduziert.

Das interessante Tragkonzept der Holz-Beton-Hybrid-Konstruktion im Hochhaus sowie die reine Holzkonstruktion im Atriumgebäude bieten einen hohen Anteil nachwachsender Rohstoffe.

Der Entwurf zeigt einzelne gute Aspekte zur Lösung der Aufgabe, kann jedoch in der Summe nicht vollend überzeugen.

Die Texte werden verlesen, ergänzt und korrigiert sowie einstimmig vom Preisgericht verabschiedet.

Frau Ragnarsdóttir verlässt das Preisgericht um 18:15 Uhr, Frau Pape übernimmt als stimmberechtigte Fachpreisrichterin.

Nach Verlesung der Beurteilungstexte erfolgt eine eingehende Diskussion über die Rangfolge und die Verleihung der ausgelobten Preise für die in der Engeren Wahl verbliebenen Beiträge.

Anschließend beschließt das Preisgericht folgende Preise und Anerkennungen bei gleichlautender Rangfolge:

1. Preis 1008	(16:4)
2. Preis 1002	(17:3)
3. Preis 1009	(13:7)
Anerkennung 1005	(einstimmig)
Anerkennung 1014	(einstimmig)

Vom Preisgericht wird der Antrag gestellt, die Preisgeldsumme von 600.000 € inkl. MWSt. wie folgt umzuverteilen:

1. Preis	220.000,00 € inkl. MWSt.
2. Preis	145.000,00 € inkl. MWSt.
3. Preis	95.000,00 € inkl. MWSt.
Anerkennung	70.000,00 € inkl. MWSt.
Anerkennung	70.000,00 € inkl. MWSt.

Der Antrag wird einstimmig angenommen.

Die Auszahlung der Preisgelder erfolgt nach Rechnungstellung an die Ausloberin (via Vorprüfung, die Kenndaten für die BLB-Abrechnung werden kurzfristig mitgeteilt).

### **Empfehlung des Preisgerichtes**

Das Preisgericht empfiehlt dem Auslober einstimmig, die mit dem ersten Preis ausgezeichnete Arbeit mit den weiteren Leistungen nach Ziff. 10 der Auslobung zu betrauen.

Das Preisgericht empfiehlt darüber hinaus für alle Preisträger, die in den Beurteilungstexten aufgeführten Kritikpunkte in der weiteren Bearbeitung aufzunehmen und die Entwürfe unter Beachtung der Kritikpunkte zu überarbeiten.

Bei der anschließenden Öffnung der Verfassererklärungen durch den Vorsitzenden werden die Namen der Verfasser wie folgt festgestellt:

**1001**

**2. Rundgang**

**Lepel & Lepel Architekt Innenarchitektin PartG mbB**

Architekt BDA Reinhard Lepel  
Köln

Mitwirkende: Architekt AKNW Alexander Meyer, M.A. Architektur Falk Frühling, M.A. Innenarchitektur Hanna Stüber, B.A. Architektur Nergiz Cakir, B.A. Architektur Tom de Silva, Kempen Krause Beratende Ingenieure GmbH: Lukas Sprenger, Holger Seitz, RMP Landschaftsarchitektur: Theresa Kelemen

**1002**

**2. Preis**

**Pinkarchitektur GmbH & Co.KG**

Dipl.-Ing. Architekt BDA Thomas Pink  
Düsseldorf

Mitwirkende: B.A. Laura Krause, B.A. Cosima Kunz Saponaro, B.Sc. Hani Al Asbahi, M.A. Marco Bornemann, Dipl.-Ing. Michael Walter, M.Sc. Architektur Per Pink

**1003**

**2. Rundgang**

**gmp Generalplanungsgesellschaft mbH**

Dipl.-Ing. Architekt Nikolaus Goetze  
Hamburg

Mitwirkende: Evelyn Pasdzierny, David Meurer, Alina Grunwald, Peter Brändle, Marc Ziemons, Lindschulte (TGA), Ramboll, Studio Dreiseitl (Landschaftsplaner), sbp, schlaich bergemann partner (Statik), Drees & Sommer SE (Fassadenplanung)

**1004**

**2. Rundgang**

**Baumschlager Eberle Architekten (BE Berlin GmbH)**

Dipl.-Ing. Freier Architekt BDA Gerd Jäger  
Berlin

Mitwirkende: Constantin Riekehr, Jaekwon Ahn, Yiqiao Mao, Miroslav Gaidarski, Adrian Hepp, Tchadvar Todorov, Locodrom Landschaftsarchitekten: Oliver Haag (Freianlagen), Happold Ingenieurbüro GmbH: Jose Cardenas (TGA), Krebs + Kiefer Ingenieure GmbH: Sven Huismann, Elaheh Sarrafi (Brandschutz), Prof. Peter Stöwhaas (Statik), René Horschig (Bauphysik)

**1005**

**Anerkennung**

**Burckhardt + Partner GmbH**

Dipl.-Ing. Architekt Carsten Krafft  
Berlin

Mitwirkende: M.A. Sai Chawalitanont, Dipl.-Ing. Architekt Per Köngeter, M.A. Lukas Witalinski, M.A. Pablo Menendez, M.A. Alessandro Franco

**1006**

**2. Rundgang**

**Schneider + Schumacher Planungsgesellschaft mbH**

Architekt und Städtebauarchitekt Till Schneider  
Frankfurt am Main

Mitwirkende: Christian Simons, Katja Heilingsbrunner, Moritz Engel, Max Passgang, Ahmed Hilal, Juan Lee Becerra

**1007**

**2. Rundgang**

**Eller + Eller Architekten GmbH**

Architekt BDA Erasmus Eller  
Düsseldorf

Mitwirkende: Lars Klenner, Matteo Pamsari, Alissia Hoffmann, Rainer Schmidt Landschaftsarchitekten GmbH

## Teilnehmer (Fortsetzung)

**1008**

**JSWD Architekten GmbH & Co. KG + Gina Barcelona Architects**

Dipl.-Ing. Architekt Frederik Jaspert  
Dipl.-Ing. Architekt Josep Benedito  
Dipl.-Ing. Architekt Konstantin Jaspert  
Dipl.-Ing. Architekt Jaime Batlle  
Dipl.-Ing. Architektin Diana Carbonell  
Dipl.-Ing. Architekt Davide Lorenzato  
Köln + Barcelona

**1. Preis**

Mitwirkende: Han Feng, Sebastian Fuchs, Vera Huhn, Guido Litjens, Christian Mammel, Alptug Ören, Sebastián Palacios, Ignacio Arizu, Jakub Fraczkak, Hannah Promchan, Daniel Villacís, Gruner Deutschland GmbH: Christoph Vahlhaus, Patrick Sonntag (Brandschutz), Werner Sobek AG: Thomas Winterstetter (Tragwerksplanung & Nachhaltigkeit)

**1009**

**HPP International Planungsgesellschaft mbH**

Dipl.-Ing. Architekt Gerhard G. Feldmeyer  
Düsseldorf

**3. Preis**

Mitwirkende: Volker Weuthen, Matthias Faber, Erik Nohr, Marina Jostina, Matthias Lehner, Yannik Malmes, Fadi Albner, Simon Bauer, Yamen Nema, Nicole Piasecki, KRAFT.RAUM Landschaftsarchitektur Düsseldorf, KBP Ingenieure GmbH München, Bollinger und Grohmann GmbH Düsseldorf, Lemon Consult AG Energy Efficiency Engineering Zürich, Schellhorn & Heese Ingenieure für Fassaden GmbH Michendorf, hhpberlin Ingenieure für Brandschutz gmbH Düsseldorf

**1010**

**XDGA - Xaveer de Geyter Architects**

Architekt Xaveer de Geyter  
Brüssel

**1. Rundgang**

Mitwirkende: Philip Riekamp, Nathalie Devoghelaere, Johan Pool, Federico Pedrini

**1011**

**Schmidtploecker Planungsgesellschaft mbH**

Dipl.-Ing. Architekt Christian Schmidt  
Frankfurt am Main

**2. Rundgang**

Mitwirkende: Eva Franke (PL), Felicitas Schlotte, Jessica Busch, Thuy Nguyen, Nathalio Chahraban, Marie Breunig, Franz Theobald, Björn Wehrheim, Krätzig & Partner Ingenieurgesellschaft für Bautechnik mbH: Herr Dr. Montag (Brandschutz), ita Ingenieurgesellschaft mbH Beratende Ingenieure VBI: Herr Ponitka (Bauphysik)

**1012**

**ARQUITECTOS AYALA S.L.P.**

Dipl.-Ing. Marcos Ayala Calvo  
Dipl.-Ing. Mateo Ayala Calvo  
Dipl.-Ing. Gerardo Ayala Hernandez  
Madrid

**1. Rundgang**

Mitwirkende: Ingrid Halbach, Sergio Jimenez, Mamen Pozo, Leticia Roqués, Raquel Ruíz, Raquel García, Virginia Bringas, José Antonio Fuentes, Eva Lopez, Izabela Liskiewicz, Fran Mateos, Métrica Mínima, ARP (Haustechnik und Nachhaltigkeit), MC2 (Statik), ENAR (Fassaden)

1013

**ASTOC ARCHITECTS AND PLANNERS GmbH**

Peter Berner  
Oliver Hall  
Sebastian Hermann  
Dipl.-Ing. Ingo Kanehl  
Andreas Kühn  
Markus Neppi  
Jörg Ziolkowski  
Köln

1. Rundgang

Mitwirkende: Rüdiger Hundsdörfer, Felix Grauer, Viviane Heidemann, Gesa Webering, Alina Moulén, Mareike Meiszies, Marcel Salentin, Savina Mavrodontidou, Zafer Bildir, Bauchplan: Kay Strasser, Moritz Blüml (Freiraumplanung), wh-p: Prof. Martin Stumpf (Tragwerk), Tobias Fettig, Tobias Götdecke (TGA), CU Brandschutz: Christian Uhlig (Brandschutz), DS-Plan: Jürgen Einck (Fassade)

1014

**Ferdinand Heide Architekt BDA Planungsgesellschaft mbH + SWECO GmbH**

Dipl.-Ing. Architekt Ferdinand Heide  
Frankfurt

Anerkennung

Mitwirkende: M.Sc. Lorenz Heide, M.Sc. Architekt Philipp Sontach, B.Sc. Benedikt Speichinger, Dipl.-Ing. Architekt David Emmer, M.A. Navid Hajialiakbarghomi

Herr Farwick bedankt sich abschließend für die konstruktive und konzentrierte Mitarbeit wie auch für die gastliche Atmosphäre im Landtag NRW.

Er stellt den Antrag auf Entlastung der Vorprüfung (Die Entlastung wird per Akklamation erteilt.) und gibt den Vorsitz an den Auslober zurück.

Frau Kolfen bedankt sich ihrerseits beim Vorsitzenden und den weiteren Jurymitgliedern und schließt die Sitzung gegen 19:30 Uhr.

Der Auslober beabsichtigt, eine Dokumentation des Verfahrens erstellen zu lassen, die allen Beteiligten zur Verfügung gestellt wird.

Die Ausstellung der Wettbewerbsarbeiten ist geplant, Termine und Ort werden alsbald nachgemeldet.

Münster, 12.10.21



Stefan Schopmeyer